

Bildung nach DIN?

Prof. Dr. Hans Anand Pant erklärt Bildungsstandards am 12. April 2011

Wer sich mit Bildungspolitik beschäftigt, kennt das Phänomen: Kaum ein Vortrag über Bildung kommt ohne das Wort vom „PISA-Schock“ aus. Prof. Hans Anand Pant, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, setzt ebenfalls bei PISA an, allerdings mit einer ungewohnten These. Den bundesweiten Bildungsaktionismus nach dem bescheidenen PISA-Abschneiden führt Pant nicht auf einen Schock, sondern auf eine narzisstische Kränkung der Verantwortlichen zurück.

Aus Fehlern lernen

Im Ergebnis dieser Kränkung verständigte sich die Kultusministerkonferenz auf eine länderübergreifende Qualitätsstrategie. Drei zentrale Punkte gelten für alle Bundesländer. Die Teilnahme an internationalen Bildungsstudien ist verbindlich. Es sind Bildungsstandards zu verabschieden und zentral zu überprüfen. Zur Feststellung von Leistungsständen einzelner Schulen und Klassen werden flächendeckenden Vergleichsarbeiten durchgeführt.

Vereinheitlichung nicht geplant

In diesen Maßnahmen sieht Pant keineswegs die Aufgabe förderaler Strukturen. Die Einführung von Bildungsstandards fördere die Vergleichbarkeit und Qualität unterschiedlicher Bildungssysteme. Bildungsstandards seien Kompetenzerwartungen, die nicht wissenschaftlich hergeleitet sondern politisch festgelegt werden, also Aushandlungssache seien.

Die Einführung von Bildungsstandards bedeute aber keine Standardisierung von Bildungswegen. Standardisiert wird das, was hinten raus kommt, nicht der Weg dorthin, erläutert Pant.

Schulen könnten besonders profitieren

Die Überprüfung der Standards ist für alle Länder verbindlich. Die Aufgaben für die Vergleichsarbeiten entwickeln Lehrer aus den verschiedenen Bundesländern. Die Lehrpläne seien in den Ländern bereits an die Standards angeglichen. Schrittweise gehe der Weg in Richtung auf ein gemeinsames Zentralabitur.

Pant stellt auch die Frage, was mit den Daten nach der Vergleichsarbeiten passiere? Die Rückmeldungen würden in den Ländern sehr unterschiedlich gehandhabt. Er empfiehlt, die Auswertung weitgehend den Schulen zu überlassen, da die Ergebnisse konkrete Schlüsse auf schul- und klassenspezifische Stärken und den jeweiligen Handlungsbedarf zulassen.

Standards allein sichern nicht den Erfolg

Für die Zukunft der Bildung in Deutschland äußert Pant verhaltenen Optimismus. Bildungsstandards können auf diesem Weg einen wertvollen Beitrag leisten, wenn folgende Rahmenbedingungen stimmen. Pant erwartet, dass die Politik das Ziel der Leistungsmessung klärt und klar kommuniziert. Auf dieser Basis könnten Schulen und Lehrer ein Verständnis für das Instrumentarium der Vergleichsarbeiten und die damit verbundenen Möglichkeiten entwickeln.

Pant erinnert, dass die Umsetzung der Evaluationsergebnisse im Rahmen von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen nicht ohne zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen möglich ist. Von Vorteil ist, wenn Schulen in diesen Prozessen externe Unterstützung erhalten, denn in vielen Schulen muss sich erst eine Evaluationskultur entwickeln.

Und für die Weiterentwicklung der Bildungsstandards wünscht sich Pant eine stärkere Beteiligung von Ausbildungsunternehmen und anderen weiterführenden Bildungseinrichtungen.

Bestnoten um jeden Preis?

Zum Abschluss rät Pant zur sensiblen Bewertung von Ergebnissen der Bildungsforschung und warnt beim Vergleich mit anderen Ländern vor schnellen Schlüssen. Am Beispiel Shanghai analysiert Pant die herausragenden Ergebnisse einiger asiatischer Länder bei den PISA-Studien.

Im Vergleich zu den deutschen Altersgenossen sei der Lernstand um zwei bis drei Jahre voraus, der Preis allerdings sehr hoch. In Shanghai gebe es eine ausgeprägte Hierarchiegläubigkeit, Schultage mit 15 Stunden und eine hohe Suizidrate unter Schülern. Es herrsche eine Ideologie der Auslese, nach der nur der Erste gewinne. Wollen wir das? Die Antwort überlässt Pant seinen Zuhörern.

Prof. Dr. Hans Anand Pant

Psychologe, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen in Berlin

